

Blondel entdeckt den Brittenkönig Richard Löwenherz

während seiner Gefangenschaft in Oesterreich.

Jahr 1193.

Seit dem Beginne der christlichen Religion wurden von deren Bekennern häufige Wallfahrten nach dem gelobten Lande angestellt, um zu Jerusalem, wo Christus gelitten hatte und gestorben war, die dankbare Andacht zu verrichten. Besonders häufig wurden diese Wallfahrten seit den Zeiten des Kaisers Konstantin des Großen im Anfange des 4. Jahrhunderts. Dieser erste christliche Kaiser hatte das Grab des Erbläfers mit einem schönen Gewölbe überbauen, und in der Nähe desselben eine prachtvolle Kirche aufführen lassen. Seine Mutter, die heilige Helena, begab sich selbst im hohen Alter zu den heiligen Stätten, und gründete noch einige Kirchen. Nachdem die Araber, nach dem Untergange des römischen Kaiserthums, Palästina und die daran stossenden Provinzen erobert hatten, dauerten diese Wallfahrten dennoch ununterbrochen fort. Die arabischen Fürsten, obgleich dem Islam zugethan, störten die Pilger in ihren Andachtsübungen keineswegs, sondern beschützten im Gegentheile den Patriarchen und die christliche Gemeinde in Jerusalem, freilich größtentheils aus Ursache ihres eigenen Vortheiles, weil sie von den Christen ein großes Schutzgeld erhoben. Als aber das heilige Land der Herrschaft der ägyptischen Kalifen unterworfen wurde, hatten die Pilger schon mit mancherlei Bedrückungen zu kämpfen, und diese Drangsale häuften sich, als die Seldschucken, ein türkischer Volksstamm, im 11. Jahrhunderte Syrien eroberten. Diese Barbaren und Erzfeinde des Christenthums mißhandelten die Christen, beschimpften die geweihten Orte, und duldeten die Andachtsverrichtungen der Pilger nicht mehr. Die Kunde davon ging vielen frommen Männern im Abendlande zu Herzen, und erweckte den Wunsch, in Heeresmasse dorthin zu wallfahrten, und das heilige Land, die theuerste Reliquie Christi und der Apostel, den Ungläubigen mit dem Schwerte in der Hand zu entreißen. Dies war die eigentliche Veranlassung der sogenannten Kreuzzüge, welche mit dem Jahre 1096 ihren Anfang nahmen, und mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1291 — also beinahe 200 Jahre lang — dauerten. Der erste dieser Kreuzzüge, die ihren Namen daher hatten, weil den Pilgern ein rothes Kreuz auf die Schulter angeheftet wurde, dauerte nur 3 Jahre, und endete mit der Eroberung Jerusalems und Palästinas, durch Gottfried von Bouillon, der, als er bald darauf starb, diese Stadt seinem Bruder Balduin überließ, der sich zuerst König von Jerusalem nannte.

Der zweite Kreuzzug begann im Jahre 1147 und endete 2 Jahre nachher zum gänzlichen Untergange des abendländischen Heeres, hauptsächlich durch den Verrath der morgenländischen Christen, nämlich der Griechen.

Der dritte Kreuzzug nahm im Jahre 1189 seinen Anfang, und wurde hauptsächlich deswegen unternommen, weil Jerusalem, nachdem es bereits über 80 Jahre in den Händen der Christen gewesen, ihnen durch Saladin, dem Oberhaupte der Saracenen wieder entrissen worden war. Dieser Zug kostete dem alten hochberühmten deutschen Kaiser, Friedrich dem I. (Barbarossa) und bald nach ihm auch seinem edlen Sohne, dem Herzoge Friedrich das Leben, welcher, so wie der größte Theil der Kreuzfahrer durch eine Pest vor Ptolomais zu Grunde ging.

Diesem dritten Kreuzzuge wohnte auch der Herzog von Oesterreich, Leopold VI. beigenannt. der Eugendhafte aus dem Hause Babenberg bei, und lagerte mit seinen Oesterreichern vor dieser Festung Ptolomais, um die Hilfe Englands und Frankreichs abzuwarten. Die Könige dieser beiden Länder, Heinrich von England und Philipp August von Frankreich waren eben in einer Fehde begriffen, als die Nachricht von dem Verluste Jerusalems und des Papstes Hilferuf für die Bedrängten im Morgenlande erscholl. Diese beiden Fürsten beschloßen nun ihren Zwist ruhen zu lassen, um gemeinschaftlich gegen die Ungläubigen zu streiten, und vereinigten zu Messina ihre Flotten. Indessen war

Heinrich (am 6. Juli 1189) gestorben, und so führte sein ältester Sohn und Nachfolger Richard, dem seine Heldenkühnheit den Beinamen Löwenherz erworben hatte, das englische Geschwader nach diesem Hafen. Erst am 30. März 1191 segelten die Franzosen ab, und kamen ungefährdet nach Palästina, während ihnen Richard am 10. April mit 200 Schiffen nachfolgte, die aber durch einen Sturm zerstreuet wurden, daher Richard bei der Insel Cypren anlegte, um die vereinzelt Schiffe wieder zu sammeln. Diese Insel beherrschte damals Isaac, ein Mann aus dem Hause der Comnenen, welches den Griechen viele Kaiser gab. Dieser hatte einige verunglückte englische Pilger mit Härte behandeln, sie gefangen nehmen, und ihrer Habseligkeiten berauben lassen. Richard forderte jetzt Genugthuung, und als Isaac sich weigerte, so erzwang er die Landung, stürmte den Hafen Limasol, und eroberte in 15 Tagen die ganze Insel. Dem Isaac ließ er auf dessen Bitte, in silberne Fessel schlagen, seine Insel aber durch 2 englische Statthalter beherrschen. Darauf setzte er seine Fahrt fort, und landete am 5. Juni bei Acre oder Ptolomais.

Vor dieser Festung, welche die Türken mit der größten Tapferkeit und Anstrengung vertheidigten, war Guido von Lusignan schon fast 2 Jahre gelegen. Zu ihm waren die Trümmer des deutschen Heeres gestossen, wodurch die Bedrängnisse der Belagerten immer höher stiegen. Jetzt lagen aber noch Franzosen und Engländer vor derselben, die von jetzt an mit wetteifernder Tapferkeit stürmten. In einem Sturme hieb sich Herzog Leopold VI. mit einem solch wildem Muthe durch das dichteste Gedränge der Ungläubigen, daß sein ganz weißer Wappenrock blutig gefärbt wurde bis auf jenen Theil, den das Wehrgehänge um die Hüften bedeckte. Diese Begebenheit wird auch als der Ursprung der Farben und des Wappenschildes von Oesterreich angenommen.

Zwar versuchte Saladin den Belagerten Luft zu machen, und erschien mit einem mächtigen Heere vor dieser Stadt; allein er wurde von den Verbündeten zurück geschlagen, und in einem neuen Sturme, wo Leopold zuerst das Banner von Oesterreich auf die Mauern von Ptolomais aufpflanzte, ging auch diese Festung am 12. Juli 1191 an die Christen über. Richard und Philipp August theilten die Stadt und Güter unter sich, die andern Mitstreiter gingen aber leer aus, ja Richard ließ sogar in seinem Uebermuth die auf dem Walle aufgezogene Fahne Oesterreichs herab reißen und in den Roth treten. Herzog Leopold, zu schwach um zu widerstehen, verschob die Rache auf eine gelegnere Zeit, verließ hierauf die Stadt, und nahm sein Lager vor den Thoren. Auch Philipp August wollte Richards Hochmuth und sein rohes Wesen nicht ertragen, und schiffte schon am 30. Juli wieder nach Hause. Er ließ den größten Theil seiner Franzosen unter der Anführung des Herzogs Hugo von Burgund zurück, und schwur öffentlich vor allem Volke auf das Evangelium, daß weder er selbst dem Könige von England, oder seinen Ländern und Leuten Schaden zufügen, noch einem andern solches gestatten werde; vielmehr wolle er dieselben auf's Beste beschützen.

Indessen leistete der zurück gebliebene Richard Wunder der Tapferkeit, schändete aber diese Heldenkühnheit durch Niedermeglung von 2500 Gefangenen, für welche Saladin nicht gleich das Lösegeld bezahlen konnte. Er rückte von Acre vorwärts, war zweimal im Angesichte von Jerusalem (am 13. Jänner und 10. Juni 1192) kehrte aber jedesmal zum großen Schmerze der Wallbrüder wieder um, wendete sich das letzte Mal nach Joppe, welches Saladin eben erobert hatte, und trieb mit geringer Mannschaft die Türken wieder ab. Er bahnte sich bei dieser Gelegenheit wohl durch 100 derselben mit seinem Schwerte den blutigen Weg, und schlug ihren Anführer ungeachtet seiner Rüstung mit Einem Hiebe Kopf, Schulter und Arm herab. Joppe blieb wieder in der Gewalt der Christen, und Saladin ging jetzt am 1. September mit Richard einen 3jährigen Waffenstillstand ein, zu Folge welchen die Seestädte von Tyrus bis Joppe, und das Land von der Küste bis Ramla und Sidon in den Händen der Christen blieben, und alle Pilgrime ungehindert zum heiligen Grabe wallfahrten konnten.

Leopold VI. war indessen bald nach der Heimkehr des Königs von Frankreich ebenfalls mit seinem sehr geschmolzenen Häuflein nach Oesterreich zurück gezogen, und besorgte in seiner Residenzstadt Wien die Wohlfahrt seiner Unterthanen auf's Angelegentlichste. Auch Richard folgte ihm im Oktober 1192, worauf bald nach seiner Abfahrt der große Saladin starb (4. März 1193) der an barem Gelde nur 47 Silbermünzen und 1 Goldstück hinterließ.

König Richard hatte auf seiner Rückreise aus Palästina große Drangsale zu bestehen, die meistens eine Folge seines Uebermuthes waren, den er den verbündeten christlichen Anführern zufügte.

Lange warfen ihn die Stürme umher, endlich litt er zwischen Aquileja und Venedig Schiffbruch, wobei er kaum sein Leben retten konnte. Nun mußte er seine weitere Reise zu Lande unter großen Gefahren fortsetzen, nachdem die Deutschen, die er vor Acre beleidigt hatte, und die von seinem Wege Kunde erhalten hatten, ihm auflauerten, um ihn gefangen zu nehmen. Indessen gelangte er dennoch durch Hilfe von Verkleidungen, und Ueberstehung mancher Gefahr bis nach Wien, wo er aber bei der heutigen Vorstadt, dem damaligen Dorfe Erdberg erkannt, und dem Herzoge Leopold ausgeliefert wurde (20. December 1192). Dieser empfing seinen erhabenen Gefangenen zwar mit aller Hochachtung; aber der argen Beleidigung bei Acre eingedenk, ließ er ihn dennoch sorgfältig bewachen, und auf das feste Schloß Dürrenstein an der Donau, unweit der Stadt Krems abführen.

Hier saß nun der tapfere Brittenkönig von aller Welt verlassen, in einem hohen Thurme, durch dessen kleines Gitterfenster er die Wellen der majestätisch vorüber rauschenden Donau betrachten konnte. Wie oft mag er hier in düsterer Einsamkeit seinen wilden Uebermuth bereuet, und mit welcher Sehnsucht an seine so innig geliebte Mutter, die berühmte Leonora von Guyenne gedacht haben. Wie oft wird ihm hier das Bild seiner theueren Gattin Berenger vorgeschwebt seyn, und wie schwer muß der Verlust seiner Freiheit auf seiner thatbegierigen Seele gelastet haben, auf ihn, der der tapferste Ritter seiner Zeit, und Englands Beherrscher war, dessen Thron er jetzt nicht besteigen konnte! Die Nachricht von dem Verschwinden des Königs und seiner Gefangennehmung wurde jedoch bald in England bekannt, weshalb sich sein getreuer Diener und Liebling, der Minstrel Blondel eilends reisefertig machte, um seinen geliebten Herrn aufzusuchen. Er durchstreifte Deutschland und Oesterreich, forschte überall mit Vorsicht nach, und ließ vor vielen Burgen nächtlicher Weise seine dem Könige wohlbekanntesten Melodien erklingen, in der Hoffnung eine Antwort zu erhalten. Endlich nach vieler vergeblichen Mühe kam er nach dem festen Schloße Dürrenstein, und betrachtete mit hoffenden Blicken die gewaltigen Thürme. Es war eine stille schöne Sommernacht, als Blondel den schmalen Bergpfad zur Burg hinan stieg, sich unter einem Thurme am Felsen nieder setzte, seine Laute stimmte, und den Gesang mit folgenden Worten anfang: »Verläßt Dich auch die Welt, o Richard, o mein König!« Aber kaum hatte er diese Strophe beendigt, als ihm vom Thurme herab eine Stimme antwortete, die den Gesang, der nur ihnen Beiden allein bekannt war, bis zu Ende fortsetzte. Daraus erkannte der hochentzückte Blondel die Gegenwart seines geliebten Königs, rief ihm ein herzliches Lebewohl zu, und entfernte sich eiligst, um seine Reise nach England zurück zu machen, damit er daselbst den Aufenthalt des gefangenen Königs anzeige.

Aber schon hatte auch der deutsche Kaiser Heinrich VI. Nachricht von der Gefangennehmung Richards erhalten, welcher die Auslieferung desselben von dem Herzoge Leopold forderte. Dieser übergab also dem Kaiser den königlichen Gefangenen, mit der Bedingung, daß er ihm für die Freilassung desselben 20,000 Mark Silber bezahlen solle, was der Kaiser ihm auch versprach. Heinrich war ein persönlicher Feind des Königs Richard, weil dieser die Herrschaft über Sicilien, worauf Heinrich nach dem Tode des Königs Wilhelm des II. von Sicilien, (1. November 1189) Ansprüche machte, dem Tancred, einem natürlichen Sohne eines sicilianischen Prinzen vom Könige Roger zugewendet hatte. Er hielt ihn nun dafür aus Rache in strenger Haft, schleppte ihn zuerst nach Mainz, von da nach Worms, und zuletzt auf das Schloß Triefels, von wo er ihn endlich nach Einem Jahre (1194) frei gab, und dies erst dann, als ihn der Papst im Weigerungsfalle der Freilassung mit dem Banne bedrohte, und England ihm 150,000 Mark Silber als Lösegeld versprochen hatte, wovon zwei Dritteltheile gleich erlegt, für den Rest aber Geiseln gestellt werden mußten.

Nun eilte Richard auf den Flügeln der Sehnsucht in die Arme seiner Gattin, und seiner Mutter nach England zurück. Aber er traf das Land in großer Verwirrung an. König Philipp August von Frankreich hatte sein in Ptolomais auf das Evangelium gegebenes Wort, daß er nämlich während Richards Abwesenheit seinem Reiche nichts Feindliches anhaben werde, schlecht erfüllt. Kaum zu Hause angelangt, verband er sich mit Richards jüngeren Bruder, dem Johann ohne Land *) um

*) Er hieß ohne Land, weil er bei seines Vaters Heinrichs des II. Tode noch minderjährig war und nach den Gebräuchen noch kein Besitzthum selbst verwalten durfte.

Nachtheile Richards, so wie er auch den Kaiser Heinrich dringend anging, den gefangenen Richard ja nicht auszuliefern, was aber Heinrich nicht that. Johann versprach ihm nämlich jenen Theil der Normandie, der auf dem rechten Ufer der Seine liegt gegen dem abzutreten, wenn er sich mit ihm wider seinen Bruder Richard vereinigen wolle. Philipp brach gleich darauf in jene Provinz ein, um sich seines Antheiles zu versichern, fand aber vor Rouen einen tapferen Widerstand. Eben so erfolglos blieben auch die Anstrengungen Johans gegen die Anhänger Richards in England. Als König Philipp die Nachricht von der Befreiung Richards erfuhr, meldete er dieses Ereigniß seinem Bundesgenossen mit den Worten: »Nehmt Euch in Acht, der Teufel ist wieder los.« — Und allerdings hätte man jetzt einen der nachdrücklichsten Kriege erwarten sollen; allein theils durch das Lösegeld, welches aufzubringen unglaubliche Mühe gekostet hatte, theils durch die Lässigkeit der englischen Großen, die eben so schwer nach Frankreich, wie die Deutschen nach Italien zu bringen waren, wurde Richards Kraft gehemmt. Auch war er jetzt nicht mehr der Löwenkühe, alles vor sich nieder schmetternde Mann, von dem die saracenischen Mütter, um ihre weinenden Kinder zu stillen bloß die Worte sagen durften: »König Richard kommt« — denn die lange und harte Gefangenschaft, und die unwürdige Behandlung, welche Kaiser Heinrich gegen ihn in Anwendung bringen ließ, hatten seinen Muth gebeugt, und seinen Trotz gebrochen. Bis zu seinem im Jahre 1199 erfolgten Tode, welcher in Folge einer Verwundung seines Armes vor dem Schlosse Chalus in der Normandie erfolgte, unternahm er im Vergleiche der früheren Tage keine merkwürdige That mehr. Er wurde nach seinem Willen zu Fontevault, zu den Füßen seines Vaters beigesetzt, um dadurch seine Reue anzuzeigen, daß er einst ihn beleidiget habe, sein Herz aber kam nach Rouen, als den Ort, der durch seine Anhänglichkeit an ihm, sich dasselbe für immer erworben hatte.

Indessen verwendeten sich die Engländer auf alle mögliche Weise bei dem Papste Celestin dem III., daß er dem Kaiser und dem Herzoge Leopold zur Zurückgabe der für Richard gegebenen Löskaufung verhalten wolle, und somit befahl der Papst dem Kaiser und dem Herzoge von Oesterreich Gelder und Geiseln zurück zu geben, weil es ein Vergehen sey, einen vom heiligen Kampfe zurück kehrenden Streiter Christi Gewalt angethan zu haben. Herzog Leopold weigerte sich dessen beharrlich, bis endlich der Papst wider ihn den Bann aussprach, welcher aber nie verkündet worden zu seyn scheint, nachdem selbst der damalige Metropolit Oesterreichs, der Erzbischof Adalbert von Salzburg, davon wie von einer nur heiläufig gehörten Sache (vulgari fama) redet. Doch unterhandelte in der Folge Herzog Leopold mit dem Könige Richard, und schickte einen gewissen Walduin von Bethune, einen brittischen Geisel nach Rouen, wo damals Richard war, und dieser übergab ihm nach seiner Ankunft am Weihnachtstage seine Nichte, nämlich seines Bruders Tochter Eleonora, als verlobte Braut an des Herzogs Leopold Sohn Friedrich mit dem Beinamen der Katholische, um solche nach Wien zu bringen. Tages darauf, als Richard dem Bethune die Prinzessin übergeben hatte, beging Leopold mit allen seinen geistlichen und weltlichen Großen das Fest des ersten christlichen Märterers Stephan in der Hauptstadt seines neu erworbenen Herzogthums Steiermark, zu Gräg. Er war gesonnen, einen neuerlichen Kreuzzug nach Palästina zu unternehmen, um, wie einige sagen, sich mit der Kirche auszuföhnen, und hielt an diesem Tage ritterliche Spiele. Da hatte er aber das Unglück, daß bei einer gähen Wendung das Pferd auf dem Eise stürzte, und auf ihn fiel, so, daß er sich den Fuß brach, und nach 5 Tagen in Folge des eingestellten Brandes daran verschied (1194). Er wurde in Heiligenkreuz begraben, welches Cisterzienserkloster Markgraf Leopold IV., beigenannt der Heilige, im Jahre 1136 gestiftet hatte.

Dürrenstein ist späterhin unter dem Herzoge Friedrich dem Streitbaren, dem letzten Babenberger berühmt geworden, der es dem mächtigen Raubritter Kuenring entriß. Hier fiel auch im Jahre 1645 ein für Oesterreich unglückliches Treffen wider die schwedischen Streifparteien des Heerführers Torstensohn vor. Am 13. November 1805 wurde zwischen Krems und Dürrenstein der französische Marschall Mortier durch den russischen Feldherrn Kutusow, und den Feldmarschalllieutenant Heinrich von Schmidt (der leider hier den Tod fand) gänzlich geschlagen, worauf sich der Marschall, in der Schulter verwundet, mit dem Ueberreste auf Kähnen über die Donau rettete. Gegenwärtig gehöret Dürrenstein dem berühmten Fürstenhause Schwarzenberg.

